

Fortsetzung *Engadin aktuell*:

zusammen mit Gleichgesinnten im Oberengadin und der Surselva das Referendum gegen das Gebietsreformgesetz unterstützt. Wir hoffen, dass nach dessen Zustandekommen bei der nun erforderlichen erneuten Volksabstimmung die spezifischen Fragen der mit einer parlamentarischen Einrichtung ausgestatteten Kreise Oberengadin und Surselva gebührend behandelt werden und den betroffenen Kreisen eine längere Anpassungsphase zugestanden wird. Dort würde tatsächlich eine breitere Gemeindefusion mehr Zeit beanspruchen als der kantonale Zeitplan für die Umsetzung der Gebietsreform vorsieht.

Wir haben auch Anlass, dem uns nahe stehenden Verein FORUM ENGADIN zu seinem zwanzigsten Jubiläum zu gratulieren, das er am 26. Juli begangen hat. Mit seinen etwa 500 Mitgliedern ist dieser Verein ein wichtiger Treffpunkt zwischen Einheimischen und Ferienwohnungsbesitzern und erweist sich auch als diskussionsfreudiges Publikum an den Baderledas, wo aktuelle Fragen behandelt werden.

Claudio Caratsch, Präsident

Gemeinden wieder aus diesen Zweckverbänden austreten. Bei schwindenden Gemeindefinanzen könnte das in Zukunft aktuell werden. Wer übernimmt die Kosten, wenn Bever oder S-chanf zur Flugplatzfinanzierung nein sagen – oder wenn eine Gemeinde nicht mehr bereit ist, ihren Anteil an die 17 Millionen Franken für die Tourismusdestination zu leisten? Das Oberengadin könnte schon bald eine entsprechende Erfahrung mit der ARA S-chanf machen: Weil Sils und Silvaplana ihre eigene ARA haben, funktioniert der Abwasserverband AVO als Zweckverband. Die neue ARA in S-chanf wird 80 Millionen Franken kosten. 2016 stimmen die neun Gemeinden darüber ab. Der Abwasserkanal bis S-chanf ist für 13.5 Millionen bereits gebaut, der Planungskredit von 5 Millionen gesprochen. Im Moment klärt der Gemeindevorstand von Samedan ab, ob nicht die Sanierung der ARA Sax für die Gemeinde günstiger wäre. Wenn Samedan den Kredit für die neue ARA S-chanf ablehnt, ist das Projekt der gemeinsamen ARA vom Tisch – und die bereits getätigten Investitionen sind verloren.

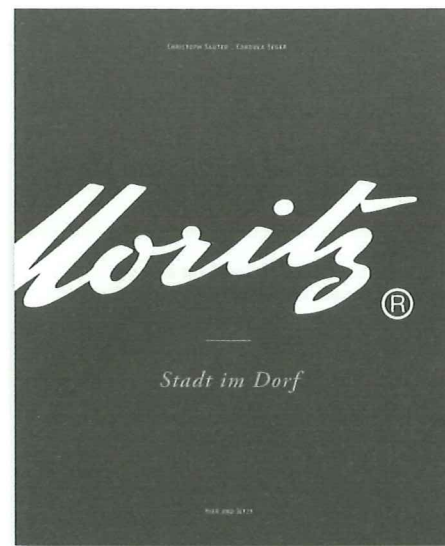
Das Oberengadin hat sich in den letzten Jahren als Regionalverband zu einer solidarischen Region entwickelt, in der sich jede Gemeinde an den gemeinsamen Aufgaben

beteiligt. Warum sollen solche funktionierenden Strukturen abgeschafft werden? Die vom Grossen Rat beschlossene zentralistische Einheitslösung für den ganzen Kanton ist unnötig und bringt verschiedenen Regionen grosse Probleme. Die Gebietsreform ist auch umsetzbar, wenn die Regionen selbst bestimmen können, wie sie sich organisieren. Es ist unverständlich, weshalb gerade diejenige Partei, welche seit Jahren mehr Freiheit und weniger Staat fordert, sich hier so vehement für eine unnötige zentralistische Lösung einsetzt.

Neben dem Volksreferendum wurde gegen die Anschlussgesetzgebung der Gebietsreform auch das Gemeindefusionreferendum ergriffen. Es fällt auf, dass gerade kleine Gemeinden dieses unterstützen. Diese wären vor allem von der Ent-Solidarisierung betroffen. Soll durch eine Gesetzgebung, welche offensichtlich zu Problemen führt, Druck auf die Gemeindefusionen gemacht werden, nachdem immer wieder verkündet wurde, diese müssen von unten kommen? Das wäre schlechter politischer Stil. Es wird sich zeigen, ob die Bündnerinnen und Bündner dies akzeptieren. Der Preis für starke Gemeinden kann nicht weniger Solidarität sein – innerhalb der Region und zwischen den Regionen.

Jost Falett

St. Moritz – Stadt im Dorf



Unser Beiratsmitglied Christoph Sauter und seine Gattin Cordula Seger haben im Juni dieses Jahres ein sehr umfassendes Werk über die urbanistische Entwicklung von St. Moritz publiziert. Eine geradezu enzyklopädische Beschreibung des Wachstums in den letzten 160 Jahren mündet in eine kritische Beurteilung des oft ungesteuerten Bauens vieler Ferienhäuser – welche Köbi Gantenbein (Chefredaktor der Zeitschrift *Hochparterre*) kürzlich auch als „die Tränen der Architektur“ bezeichnete – und in detaillierte Überlegungen zur weiteren Entwicklung einer richtigen Stadt mit der dazugehörigen „touristischen Allmend“. Das sehr kompetente Inventar der erhaltenswerten,

qualitätvollen Bauten, die der Stadt eine Struktur geben, führt zum Vorschlag einer Entwicklung, die von den Behörden in einem Regelwerk bestimmt werden soll und mit Anreizen auch private Initiativen fördern kann. Es ist also sehr zu hoffen, dass dieses Buch sowohl von den St. Moritzer und generell den Oberengadiner Behörden als auch von Architekten und bauwilligen Privatpersonen, sofern solche unter dem neuen Verfassungsartikel über Zweitwohnungen überhaupt noch zum Zuge kommen können, gründlich studiert werde. Die Aussicht auf eine gemeinsame Sicht der Dinge sollte alle Entscheidungsträger in diese oder eine ähnliche Richtung zusammenfassen.

Claudio Caratsch, Präsident

Die Gestaltung des öffentlichen Raums

Unsere bereits früher angekündigte Publikation einer Broschüre zur Gestaltung des öffentlichen Raums im Oberengadin nimmt jetzt konkrete Formen an: ihr Aufbau ist konzipiert, die Fotografien, mit denen gute und schlechte Beispiele professionell illustriert werden sollen, liegen weitgehend vor, und die Texte werden gegen Ende Jahr fertig sein. Anfang 2015 wird die fertige Broschüre an die Behörden und die Bevölkerung verteilt. Dank namhafter

finanzieller Unterstützung durch Sponsoren wird das Büchlein professionell gestaltet. Wir sind zuversichtlich, dass wir damit das Bewusstsein der Oberengadiner für einen sorgfältigen Umgang mit dem öffentlichen Raum schärfen werden. Der öffentliche Raum liegt in der Verantwortung der Gemeinden; auch diese sollen durch die Broschüre angesprochen werden.

Claudio Caratsch, Präsident

Die Hahnenseebahn – oder vom Wert von Verträgen, Richtplänen und Bundesvorgaben

Im Jahr 2000 wurde zwischen der Politischen Gemeinde und der Bürgergemeinde St. Moritz einerseits und den Schutzorganisationen Pro Natura, Pro Natura Graubünden, WWF Schweiz und WWF Graubünden andererseits ein Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag regelt, wie die landschaftlichen Eingriffe, die auf der linken Talseite (Corviglia-Gebiet) für die Durchführung der alpinen Ski-WM 2003 notwendig waren, durch Verzicht auf Eingriffe in einem klar umrissenen Gebiet auf der rechten Talseite der Gemeinde St. Moritz

kompensiert werden sollen. Der Vertrag wurde auf dreissig Jahre ab Grundbucheintrag abgeschlossen. Der Grundbucheintrag erfolgte am 14. Juni 2000, er ist somit bis 14. Juni 2030 gültig.

Die von verschiedenen Kreisen propagierte Seilbahnverbindung, die den St. Moritzer Talboden via Hahnensee direkt mit dem Corvatsch-Skigebiet verbinden könnte, führt durch Gebiete, die sowohl durch den erwähnten Vertrag als auch durch das BLN-Inventar besonders geschützt sind.

Trotzdem hat der Kreisrat Oberengadin am 3. Juli 2014 beschlossen, die Hahnenseebahn ‚im Sinne eines Zwischenresultats (was immer das für den Normalbürger heissen mag)‘ im regionalen Richtplan zu belassen. Dieser Plan enthält grundsätzlich Entwicklungsideen und -absichten, die in den nächsten 10–15 Jahren, also noch vor 2030, verfolgt und verwirklicht werden sollen. Die Belassung der Hahnenseebahn im Richtplan erfolgte gegen heftigen Widerstand der Glista Libra, trotz schwerer Bedenken der für den Schutz der BLN-Gebiete zuständigen Bundesbehörden (Urteil: ‚nicht genehmigungsfähig‘), und – nebenbei – trotz des vertraglich bis 2030 vereinbarten Verzichts auf irgendwelche Erschliessungsprojekte.

Dem Bürger, der nur seinen gesunden Menschenverstand besitzt, bleibt bei solchen politischen Possen nur noch Kopfschütteln. Man fragt sich unwillkürlich:

- Ist ein Richtplan also nur noch ein Wunschzettel für den Weihnachtsmann, und nicht mehr eine Planungsleitplanke?
- Wozu noch Verträge abschliessen – jedenfalls mit Parteien, denen Verträge offensichtlich nichts wert sind?

Liebe St. Moritzer Behörden, liebes Kreisamt, das einen solchen Antrag überhaupt zulässt, liebe Dampfwalzen-Mehrheit des Kreisrats: Sie werden für Ihr zynisches und bürgerverachtendes Verhalten hoffentlich den wohlverdienten Lohn bekommen – auch noch nach der Auflösung des Kreises.

Bernard Bachmann



Düstere Aussichten für das Hahnenseegebiet

Helfen Sie mit, das Oberengadin zu schützen!

Die einzigartige Landschaft des Oberengadins ist erhaltenswert. Sie ist jedoch durch die anhaltende Bautätigkeit sowie durch die Ausdehnung des touristischen Angebots gefährdet: Das Engadin sägt am Ast, auf dem es sitzt. Ausserdem macht es die ungebrochene Nachfrage nach Zweitwohnungen zunehmend schwierig Menschen, die hier wohnen und arbeiten wollen, erschwinglichen Wohnraum anzubieten.

Die Stiftung Terrafina Oberengadin setzt sich dafür ein, dass das landschaftliche und kulturelle Kapital des Engadins quantitativ und qualitativ geschützt wird.

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen und danken Ihnen für Ihren Beitrag.

Terrafina ist eine gemeinnützige Stiftung; Ihre Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

So können Sie uns unterstützen:

- als Spender/in
- als Freund/in und Gönner/in
Sie verpflichten sich mit einem jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 500 (bis auf Widerruf).
- als Förderer
Sie verpflichten sich mit einem jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 2000 (bis auf Widerruf).
- als Sponsor eines Projekts
Gerne informieren wir Sie über laufende Projekte.

Christoph Sauter, Cordula Seger
280 S., 325 Abbildungen, acht aufklappbare Tableaus mit Karten, Plänen und Schnitten, zwölf Interventionen
Verlag hier + jetzt, 2014
Fr. 89.–/€ 80.–